

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 4 (1857)
Heft: 37

Rubrik: Schul-Chronik
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schul-Chronik.

Schweiz. Polytechnikum. Den dem Programm der eidgenössischen polytechnischen Schule angefügten „Nachrichten“ zufolge belief sich die Gesamtzahl der Studirenden mit Einschluß der 49/64 Studirenden der Hochschule, welche nur einzelne Unterrichtsfächer am Polytechnikum besuchten, auf 216 im Winter- und 211 im Sommersemester, 33/37 mehr als in den betreffenden Semestern des vorhergehenden Jahres. Die verschiedenen Sammlungen, die wichtigsten Hilfsmittel zum Unterrichte an einer jeden Anstalt, welche ähnliche Zwecke, wie die eidg. polytechnische Schule zu erreichen strebt, waren während des Jahres 1856/57 meistens vollständiger und umfassender als im vorhergehenden Jahre. Einzelne derselben sind auch im Laufe des letzten Jahres ganz neu angelegt worden. Der ansehnlichsten Bereicherung durch Geschenke erfreute sich die Bibliothek des Polytechnikums. Sie zählt jetzt etwa 2700 Bände, und eine beträchtliche Zahl von Zeitschriften, welche täglich einige Stunden für Lehrer und Schüler zum Lesen aufliegen. Die Benutzung des Lesezimmers war so stark, daß Einleitungen zur Vermehrung der Lesestunden getroffen werden mußten. Nicht minder ausgedehnt ist die Benutzung der Bücher, welche ausgeliehen werden; es wurden durchschnittlich jeden Monat während der Schulzeit etwa 100 Bücherquittungen für ausgeliehene Bücher vom Bibliothekar eingenommen. Ganz neu wurden im Laufe des Schuljahres 1856/57 angelegt: eine Sammlung von Baumaterialien, eine Sammlung zum Unterrichte in der mechanischen Technologie, eine Sammlung forstschädlicher Insekten und eine solche von forstlich wichtigen Holzarten. Das physikalische Kabinet wurde während des letzten Jahres vervollständigt durch mehrere Apparate über Elektrizität und Galvanismus, worunter namentlich eine große Elektrifizirmaschine, mehrere galvanische Rotationsapparate und mehrere optische Apparate.

Bern. Vergleichung. Im freiburgischen Verwaltungsbericht (siehe Schulblatt Seite 469) figurirt eine sehr interessante Rubrik: Preise an die Lehrer und Lehrerinnen, welche sich im Schulhalten auszeichnet oder Wiederholungs- und Sonntagschulen gehalten haben Fr. 1600 vorausab Fr. 1604. Und doch will man vom Bernbiet aus immerhin Steine hinüberwerfen. Während die freib. Schulen recht honorig besoldet sind ohnehin muntert, man nebenbei zu Fleiß und Thätigkeit auf, und zwar in der Art, daß Fleiß und Thätigkeit Anerkennung finden. O Bernbiet, o Bernbiet! wie weit stehst du zurück. Hauptkanton der freien Schweiz, hat so viel zu bedeuten und zu sagen, und bleibt stecken da, wo es die That gilt. Hier fordert man mit Zirkularen, Kreis Schreiben der Lehrer letzte Kraft. Wo es Opfer gilt, Kosten gibt, da findet man sie; sonst aber fragt keine Seele darnach, ob sie Nahrung, Kleidung und Gesundheit haben. Gelinde gesagt, es ist wahrhaft traurig.

— Kantonschulsynode. Am 20. d. d. war die Kantonschulsynode in außerordentlicher Sitzung beisammen, um über die Schritte zu verhandeln, die geeignet sein möchten, die eben so dringliche, als über alle Maßen stabile Besoldungsfrage ab dem Fleck zu bringen. Wir werden über die Verhandlungen und Beschlüsse einläßlich referiren, die gegenwärtige Situation zeichnen und in Sachen neuerdings mit allen Mitteln kämpfen, welche uns das schreiende Bedürfniß an die Hand gibt. —

— Synodal-Verhandlung. Wir geben hier kurz Bericht über das Resultat, das aus den Verhandlungen der Berner-Schulsynode über die Regulirung der Besoldungsverhältnisse hervorging in der außerordentlichen Sitzung vom 20. August abhin. Diese Sitzung wurde veranstaltet auf das Begehren von acht Kreissynoden. Die Vorsteherchaft der Schulsynode faßte in ihrer Vorberathung den Beschluß: 1. Der Versammlung den Antrag zu stellen, diese möchte eine Vorstellung an den Gr. Rath beschließen, 2. die Vorstellung zu entwerfen und sie zur Adoptirung vorzulegen.

Im ersten Theil des Beschlusses lag wohl das einzige zum Zwecke mögliche und passende Mittel, und es mochten wohl alle Abgeordnete diesen Weg zum Voraus bei sich beschloffen haben. Allein es konnte nun noch die Frage entstehen,

wie diese Vorstelllung abgefaßt und was darin gesagt werden solle. Wirklich betraf die Diskussion auch diese Punkte einzig. Die wichtigsten Erweiterungs-Vorschläge waren: a. Ein Minimum bestimmt vorzuschlagen; b. dafür 3 Stufen zu bestimmen von 4, 7 und 10hundert Fr.; c. dem Großen Rath anzudeuten, daß der Staat, die Gemeinde, und die Eltern sich in die Ausrichtung der Besoldung theilen sollten; d. Eine Erhöhung der Staatszulage zu verlangen als vorläufige Hilfe bis zur definitiven Regulirung der Besoldungs-Verhältnisse. — Allein alles dieses fiel weg und es wurde beschlossen: Den Entwurf mit wenigen Redaktions-Änderungen zu adoptiren und dem Großen Rath die Vorstelllung einzureichen, so wie sie auch gehörig zu veröffentlichen, diese Vorstelllung ist wirklich sehr gediegen, und weder zu scharf noch zu gelinde; sie muß die Lehrer befriedigen und Gutes wirken. Näheres über dieselbe anzugeben ist bei ihrer baldigen Veröffentlichung unnöthig.

— Klage lied eines Schulmeisters.

Warum ist die Brust bekloffen? Warum sinket Dir der Muth?
Was hat denn dein Herz vernommen? Daß es nicht mehr fröhlich ruht?
Warum schweifen deine Blicke In die dunkle Zukunft hin?
Sag, warum dein Herz dich drücke Und dich ängstigt dein Gefühl!?
Nun, mein Freund, vernimm es, höre, Warum ich so traurig bin,
Warum meine Hoffnung schwindet Und mich ängstigt mein Gefühl:
Schwer gedrückt von Nahrungssorgen, Steht der Lehrer in der Welt!
Doch, er hofft mit jedem Morgen, Bis ihm aller Muth entfällt.
Seine Hoffnung ist entschwunden Und sein Muth entsank ihm ganz!
Nimmer wird ihm wohl gewunden Der ersehnte Glückesfranz!
Kann ein Lehrer dann noch wirken Segensvoll in seinem Kreise,
Wenn ihn bange Sorgen drücken, Die ihn bringen aus dem G'leise?
Dieß ist's was den Lehrer drückt, Was ihm macht sein Amt so schwer!
Was ihn ganz zu Boden hückt, Weil sein Beutel immer leer!

G. R.

Solothurn. Eben so richtig als wichtig. Die Schlußrede die der Vorstand des Erziehungs-Departements, Hr. Vigier, gelegentlich der Schulfest der höheren Lehranstalt hier gehalten hat, drückte in hinweis auf die nun in's Leben tretende neue Organisation derselben u. A. die Hoffnung aus, daß die Realien, auch wenn ihnen ein größerer Raum in der neuen Organisation des Unterrichts eingeräumt worden, dennoch die humanistischen Studien nicht beeinträchtigen würden. Beide Richtungen dürfen einander nicht feindlich gegenüber stehen, sondern jede sollte durch die Berührung mit der andern das zu ergänzen suchen, was man ihr als Mangel vorwerfe, auf der einen Seite das praktische Geschick, auf der andern Seite eine höhere, über der rein praktischen Brauchbarkeit stehende Lebensanschauung. Wir theilen diese Ansichten des tüchtigen Staatsmannes vollkommen.

— Schullehrerseminar. Letztlich haben die Prüfungen der Kandidaten für den nächstens beginnenden Schullehrerkurs, deren sich 42 gemeldet haben, begonnen. — Ueber die Wahl eines Seminardirektors ist noch nichts definitives bekannt. Dem Vernehmen nach sollen die Behörden mit Hrn. Kiala, Pfarrer in Herbetswyl, in dießfalligen Unterhandlungen stehen, welcher sich jedoch ausbezeugungen habe, daß ihm ein Unterlehrer beigegeben und ihm selbst dann noch gestattet werde, das eine oder andere Fach an der theologischen Anstalt dociren zu können.

Baselland. Konferenzverhandlung. (Eingefandt.) Am 13. August war der Lehrerverein des Bezirks Diefthal in ordentlicher Konferenz versammelt. Die Versammlung, an der auch einige Hrn. Pfarrer der Umgegend theilnahmen, war ziemlich zahlreich. Von großem Interesse war die Frage, ob der Vorwurf gegründet sei, daß die neue Schule nicht so gut lesen lehre als die alte und woher es komme, daß man von Geistlichen oft klagen höre, die Konfirmanden seien gar schwache Leser. Die Diskussion ergab das Resultat, daß es früher Schüler gegeben hat, welche nicht lesen lernten und daß es jetzt solche gibt und solche auch in Zukunft geben wird. Daß die alte Schule besser lesen gelehrt, sei gewiß un-

richtig, da die etwaige mechanische Gewandtheit, die auch nur in einigen auswendig gelernten Büchern, wie die Historie, da war, durch gar manche Mängel paralytirt wurde. Immerhin konnten sich die Lehrer den Wink mitnehmen auf den Veseunterricht die gehörige Zeit zu verwenden, da die günstigen Resultate mit vieler Anstrengung herausgebracht werden wollen.

Sehr entsprechend war ebenfalls die zweite Frage, ob der Lehrer den Bibelunterricht ertheilen solle, indem er nur lesen lasse, und wörtlich abfrage, sich aber alles Umwendens und Erklärens zu enthalten habe. Einstimmig wurde dieses blos mechanische Betreiben der Geschichten als pädagogische Sünde verworfen, und nur da würde es am Orte gefunden, wo der Lehrer kein oder wenig religiöses Leben in sich hätte. Auf der andern Seite wurde aber auch gewarnt vor dem Zuvielerklären sowohl in sprachlicher Hinsicht, indem die Bibelsprache dem Kinde leicht verständlich sei und ihm nicht andemonstrirt zu werden brauche (ein Satz, der freilich viel Widerspruch fand), als auch in ethischer Hinsicht, indem die Geschichte von sich aus spreche und das zu viele Moralisieren sie nur abschwäche. Allgemein wird der Mangel eines entsprechenden Schulbuchs bedauert und eine neue Auflage der von Baslerpredigern herausgegebenen Historie sehr gewünscht.

Freiburg. Erziehungswesen. Der Große Rath von Freiburg wird sich zu Anfang des nächsten Monats versammeln, um einen Schulgesetzesentwurf von Hrn. Charles zu berathen. Der höhere Unterricht soll nach diesem Entwurf des Staatsrathspräsidenten und Direktors der Erziehung auf folgenden Grundlagen beruhen. Die Kantonschule wird durch ein in zwei Abtheilungen getheiltes Kollegium ersetzt. In der untern Abtheilung, dem Gymnasium, sind die alten Sprachen, französisch, deutsch, Geschichte, Geographie, Mathematik, Buchhaltung, Schönschreiben, Zeichnen und Gesang die Lehrfächer. Der Entwurfer erwähnt weder gymnastische noch militärische Uebungen, gegen welche in Freiburg große Vorurtheile herrschen. Das Gymnasium ist in fünf Jahresklassen eingetheilt. Die Lehrer erhalten eine Besoldung von 1200—1400 Fr. Die höhere Abtheilung begreift die Lehrstühle der Philosophie, der Mathematik, der Physik, Chemie und Naturwissenschaft in sich. Hier kann der Gehalt der Professoren bis auf 2000 Frkn. erhöht werden. Unter der Direktion eines Vorstehers und unter Aufsicht der geistlichen Behörde wird ein Stift errichtet, in welchem freiburgische Zöglinge Fr. 600 und Angehörige anderer Kantone oder Ausländer Fr. 640 per Jahr zu bezahlen haben. Der Gesetzesentwurf weicht wesentlich von demjenigen ab, welchen Hr. Schulinspektor Pasquier, ein erfahrener und um das Schulwesen sehr verdienter Mann vorlegt. Er schlägt ein Gymnasium oder Kollegium vor, welches auf die akademischen Studien vorbereitet, und eine Industrieschule, die ihre Zöglinge zum Eintritt in's Polytechnikum befähigen würde. Vor dem Eintritt in diese Schulen hätten die Knaben während eines Jahres einen Vorbereitungskurs zu bestehen, in welchem beinahe ausschließlich die deutsche und französische Sprache gelehrt würde.

Schwyz. Bericht. Die „Schwyzer Zeitung“ sagt über die dortigen Schulzustände und Bestrebungen: Die Hoffnungen für einen ungewöhnlichen Aufschwung der Anstalt M. H. im nächsten Schuljahr sind groß; die für Ermöglichung des Aufbau's des zweiten Flügels am Collegium stehen noch zwischen hangen und hangen, wünschen und verlangen, gründen sich aber auf die absolute Nothwendigkeit und — den Gottesmann P. Theodosius. Die vaterländisch gesinnten Herrn Professoren, lauter rüstige junge Männer und Schweizer, wird nach den Ferien, die sie eben angetreten, neuer Muth, Kraft und Ausdauer beseelen. Auf eine immer tüchtigere Real- und Industrieschule hat der all- und umsichtige Gründer ein besonderes Augenmerk geworfen und mit neuen Lehrern Kontrakte abgeschlossen. Ein renommirter, gründlicher Zeichnungslehrer ist gewonnen und für's Englische kommt ein zweiter Lehrer, welcher jahrelang die Welt gesehen und als braver junger Priester Amerika durchwandert hat.

Zürich. † Frau Ros. Niederer. Am 17. August. Heute wurde hier die greise Wittwe Niederers, Rosette Niederer, geborne Rasthofer, beerdigt. Ein hießiges Blatt widmet ihr folgendes Gedächtnißwort: „Ihr Name wird in den „letzten Lebensschickalen“ Pestalozzi's neben dem ihres vorangegangenen Gat-

ten vielfach genannt, aber leuchtender und wohl auch reiner als dort auf der Arena gegenseitiger Irrungen, steht er in den Herzen vieler Hausfrauen und Erzieherinnen, die trefflich aus ihrer einst so vielbesuchten Anstalt in Tugenden und Genüß hervorgingen. Frau Niederer, ohne Zweifel die begabteste, gründlichste, geistigstiefste Schülerin des großen Pädagogen — stetsfort im erfrischenden Klima ächter Bildung lebend — fand nach dem Tode ihres Bruders für ihr Alter jenes sichere und freundliche Asyl, welches ein gemüthreiches und überlegenes Streben sich frühzeitig in dankbare Herzen baut.“

Glarus. Edles Beispiel. Die Glarner gehen allen andern Schweizern mit schönen Vermächtnissen voran; unterläßt es der Erblasser, so treten oft die Erben in die Lücke. So haben die Erben des verstorbenen Kirchenvogts Heußi in Mühlehorn 10,000 Franken zu Schul- und Armenzwecken vergabt.

St. Gallen. Flawyl. Zur Nachahmung. Sonntag den 26. Juli hat die evangelische Schulgenossenschaft daselbst den Gehalt ihrer zwei Primarlehrer ansehnlich erhöht, indem sie den des Oberlehrers um 300, den des Unterlehrers um 200 Fr. verbesserte. Der Oberlehrer bezieht nun einen jährlichen Gehalt von Fr. 1000, der Unterlehrer einen solchen von Fr. 800.

Wöchte es auch den katholischen Schulgenossen daselbst recht bald gelingen den Gehalt ihres schwach, nur mit 481 Fr. besoldeten Lehrers zu verbessern.

Graubünden. Bericht. In Folge eines erziehungsräthlichen Beschlusses sollen die beiden Kantonschulkonvikte auf nächsten Schulkursus vereinigt und der Leitung des dormaligen katholischen Moderators übergeben werden.

Räthsellösung vom Juli.

Ueber das Juli-Preisräthsel sind 17 richtige Lösungen in dem Worte „Unschuld“ eingegangen; von folgenden in poetischer Form: Herrn F. B. Wyß, Lehrer in Buchwyl (Solothurn); Hrn. Ad. Probst, Lehrer in Schloßwyl (Bern); Hrn. J. A. Reß, Lehrer in Flawyl (St. Gallen); Hrn. J. Imfeld, Pfarrer in Hägglingen (Aargau); Hrn. C. Blaser, Lehrer in Laupen (Bern) und Friedrich Gosteli, Lehrer in Flumatt (Freiburg.) Die ausgesetzten 7 Preise fielen durchs Loos an die Herren:

Bucher, Lehrer in Altbüren (Luzern).

Fäßler, Lehrer in Goldbach bei Morschach (St. Gallen.)

Breit, Lehrer in Uetligen (Bern).

Gosteli, Lehrer in Flumatt (Freiburg).

Amstler, Oberlehrer in Billmachern (Aargau).

☞ Das August-Räthsel kommt in nächster Nummer.

Anzeigen.

Preisausreibung.

Wie bekannt, hat der im Herbst des vorigen Jahres zu Paris verstorbene Hr. Jakob Rudolf Schnell von Burgdorf durch letzte Willensverordnung den größten Theil seines bedeutenden Vermögens dem Kanton Bern vergabt, unter der Bedingung, daß dasselbe unter der Aufsicht der Regierung gut verwaltet und der jährliche Ertrag ausschließlich auf die Erziehung armer Mädchen verwendet werde. — Die nähern Bestimmungen des Testaments lauten wie folgt: „Es sollen eine oder mehrere Erziehungsanstalten errichtet werden, in welchen in der Folge wenigstens hundert Mädchen aus allen Theilen des Kantons ein gutes Unterkommen,